

**Lise-Meitner-Straße - Neuer Straßename in „West II“:  
Fortsetzung einer Serie über berühmte Frauen**

Der Gemeinderat hat im Oktober 2012 beschlossen, im Baugebiet „West II“ die bisher schlicht „Gewerbestraße“ genannte Straße in „Lise-Meitner-Straße“ umzubenennen.

Schon 2003 hatte der Gemeinderat für das neue „West II“ eine ausgezeichnete Entscheidung getroffen: Die neu geschaffenen Straßen erhielten damals Namen berühmter Frauen: Maria Montessori, Anne Frank, Ingeborg Bachmann, Sophie Scholl. Anlässlich der offiziellen Namensverleihung in 2005 stellten die Freien Wähler die Kurzbiographien dieser weltbekannten Frauen vor. Gerne setzen wir das heute zu Lise Meitner fort.

Lise Meitner (geb. [1878](#) in [Wien](#); gest. [1968](#) in [Cambridge](#)), war eine [österreichisch-schwedische Kernphysikerin](#). Unter anderem lieferte sie im Januar 1939 zusammen mit [Otto Frisch](#) die erste physikalisch-theoretische Erklärung der [Kernspaltung](#), die ihr Kollege [Otto Hahn](#) und dessen Assistent [Fritz Straßmann](#) 1938 entdeckt und mit radiochemischen Methoden nachgewiesen hatten. Ihr Lebensweg war wesentlich von den Zeitumständen geprägt: als Jüdin und im evangelischen Glauben erzogenes Mädchen, als Frau im männlich geprägten Universitätsbetrieb, als Wissenschaftlerin im von Kriegsgeschehen und Machtinteressen geleiteten Deutschland und Österreich während des Ersten Weltkriegs. Persönlich bekannt war sie mit Max Planck, Albert Einstein und Marie Curie. 1926 wurde sie außerordentliche Professorin für experimentelle Kernphysik an der Berliner Universität, Deutschlands erste weibliche Professur für Physik. Lise Meitner blieb im Unterschied zu ihren vier Schwestern unverheiratet und achtete darauf, dass andere über ihr Privatleben möglichst wenig erfuhren. Es ist nur bekannt, dass sie seit ihrer Jugend gern las und Musik hörte, ins Theater und in Konzerte ging. Erholung suchte sie außerdem in der Natur, am wohlsten fühlte sie sich im Wald und in den Bergen.

Die Nationalsozialisten entzogen ihr aufgrund ihrer jüdischen Abstammung 1933 die Lehrerlaubnis. 1938, als Deutschland Österreich annektierte, wurde Lise Meitner deutsche Staatsbürgerin und war wegen der drei Jahre zuvor in Nürnberg beschlossenen Rassengesetze in besonderer Weise gefährdet. Ihr gelang die Flucht nach Schweden, blieb jedoch weiterhin in wissenschaftlicher Korrespondenz mit Otto Hahn. Als überzeugte Pazifistin weigerte sich Meitner, Forschungsaufträge für den Bau einer Atombombe anzunehmen. Dass Hahn 1945 den Nobelpreis für Chemie verliehen wurde und dabei Lise Meitner und Otto Frisch nicht berücksichtigt wurden, wurde in der Fachwelt und interessierten Öffentlichkeit in der Nachkriegszeit sehr kontrovers diskutiert.

Lise Meitner blieb in Schweden, lehrte an der Stockholmer Universität und hatte diverse Gastprofessuren an US-amerikanischen Universitäten inne. Sie erhielt zahlreiche Ehrungen in aller Welt. 1959 wurde sie mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. 1960 siedelte Lise Meitner zu ihrem Bruder Walter Meitner und ihrem Neffen Otto Frisch nach Cambridge über, wo sie die letzten acht Jahre ihres Lebens verbrachte. Bis zu ihrem Tod mit 89 Jahren machte sie sich für eine friedliche Nutzung der Kernenergie stark.

Aktuelle Themen können Sie auf unserer Homepage lesen:  
[www.fw-dossenheim.de](http://www.fw-dossenheim.de)